

Füller vs. Tintenroller

Beitrag von „icke“ vom 3. Juni 2019 10:34

Da die Suchfunktion nur ähnliche Fragestellungen ausspuckt, aber eben nicht genau diese, muss ich wohl selbst nochmal nachhaken:

Bisher habe ich es immer so gehandhabt, dass die Kinder irgendwann im Laufe von Klasse 2 von Bleistift auf Tinte umsteigen. Konkret: wenn ich sehe die Schreibschrift klappt so langsam, dürfen die Kinder erstmal probeweise mit Tinte schreiben und ich entscheide dann, ob sie damit weitermachen oder doch noch ein Weilchen beim Bleistift bleiben. Was ich bislang nicht vorgeschrieben habe ist, ob es ein Füller oder ein Tintenroller sein soll. Für mich selbst ist beides in Ordnung, mir sind letztlich nur zwei Dinge wichtig:

1. die Kinder sollen am Ende mit Tinte schreiben (auch in Hinblick auf Klassenarbeiten/Tests)
2. das Schreibgerät soll ihnen eine möglichst entspannte Stifthaltung ermöglichen, so dass sie ohne zu verkrampfen, in gutem Tempo und ermüdungsfrei schreiben können.

Und da stellt sich mir in Hinblick auf Punkt 2 die Frage: gibt es irgendwelche Gründe, weshalb ein Füller schreibmotorisch besser ist als ein Tintenroller? Oder umgekehrt?

Ich werde das immer mal von Eltern gefragt und "eiere" dann immer so ein bisschen rum. Grundsätzlich denke ich, dass es aufs Kind ankommt, aber ich hätte gerne auch mal "Fakten" zu dem Thema (gefühltes Wissen ist dazu ja einiges im Umlauf).

Beitrag von „Krabappel“ vom 3. Juni 2019 14:46

Gefühltes Wissen als Grobmotorikerin und Mutter: ergonomischer Tintenroller easy start von Pelikan. Mit Füller schreiben ist die Königsdisziplin des ordentlichen Arbeitens und zarten Schreibens. Wenn ich entscheiden müsste: dicker Bleistift, obiger Tintenroller und später erst das Füllerschreiben einüben.

(Hierzulande wird der Füller ab Herbst Klasse 1 eingeführt und, Achtung, gefühltes Wissen, erzeugt *nicht* schneller eine schöne Handschrift.)

Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht- aber ein Ergotherapeut könnte die Motorikentwicklung bestimmt besser erläutern 😊

Beitrag von „Anja82“ vom 3. Juni 2019 15:02

Man könnte auch fragen wozu man überhaupt noch mit Füller schreiben soll. Machen Erwachsene doch auch kaum noch. Gute Tintenroller gehen viel besser.

Beitrag von „icke“ vom 3. Juni 2019 16:03

[Zitat von Anja82](#)

Man könnte auch fragen wozu man überhaupt noch mit Füller schreiben soll. Machen Erwachsene doch auch kaum noch.

Das sehe ich ja grundsätzlich genauso, aber frage mich halt, ob es nicht trotzdem irgendwelche Gründe dafür gibt. Ich habe z.B. auch schon Kollegen getroffen, die der Meinung waren, Füller wären wichtig, damit die Kinder lernen ihren Schreibdruck zu regulieren. Zu doll aufdrücken funktioniert mit Füller ja nicht. Das heißt, da wäre der Füller Mittel zum Zweck, um langfristig zu einer weniger verkrampften Schreibhaltung zu kommen (auch wenn man später keinen Füller mehr benutzt)

Die Frage ist nur: lernen das dann tatsächlich alle irgendwann oder verzweifeln einige schlicht?

[Zitat von Krabappel](#)

Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht

Das sage ich auch immer! (wobei: wässern und düngen kann schon helfen...)

[Zitat von Krabappel](#)

ein Ergotherapeut könnte die Motorikentwicklung bestimmt besser erläutern

Ja, das wäre prima! Ich habe nur gerade keinen zu Hand (gibt es Ergotherapeuten-Foren? Möglich, aber vermutlich wollen die da auch nicht irgendwelche Laienfragen beantworten).

Beitrag von „Nordseekrabbe76“ vom 3. Juni 2019 18:30

Zitat von icke

Das sehe ich ja grundsätzlich genauso, aber frage mich halt, ob es nicht trotzdem irgendwelche Gründe dafür gibt. Ich habe z.B. auch schon Kollegen getroffen, die der Meinung waren, Füller wären wichtig, damit die Kinder lernen ihren Schreibdruck zu regulieren. Zu doll aufdrücken funktioniert mit Füller ja nicht. Das heißt, da wäre der Füller Mittel zum Zweck, um langfristig zu einer weniger verkrampften Schreibhaltung zu kommen (auch wenn man später keinen Füller mehr benutzt)

Genau aus dem Grund bevorzuge ich von Schulbeginn an Tintenroller, insbesondere den Stabilo, da dieser auch noch ergonomisch geformt ist. Einer falschen Stifthaltung wird dadurch entgegengewirkt und Der er erfordert keine Kraft im Gegensatz zum Bleistift, so dass die Kinder damit wesentlich entspannter schreiben, insbesondere solche Kinder, die sonst schnell verkrampfen.

Beitrag von „Palim“ vom 3. Juni 2019 19:30

Ich nutze das Schreiben mit Tinte erst später, eher Mitte-Ende Klasse 2.
Auf einem Elternabend stelle verschiedene Möglichkeiten vor und lasse den Eltern die Wahl.
Wer seinem Kind gerne einen Füller kaufen möchte, kann das tun... und sollte sich dann aber in einem Fachgeschäft beraten lassen. Das sage ich auch.
Tintenroller stelle ich ebenso vor.

Bei Kinder mit großen Problemen in der Motorik, spreche ich die Eltern gesondert an und es wird überlegt, welches Schreibgerät geeignet erscheint.
Gerade diesen Kinder den Füller zu verordnen, finde ich unsinnig, nicht aber, viele motorische Übungen einzusetzen.

Schreibgeräte-Hersteller finden natürlich, dass ihre Stifte immer alle ergonomisch geformt sind, dennoch schreibt der eine mit dem einen Schreibgerät besser als mit anderen.

In den letzten Curricula meines Bundeslandes war "Schreiben mit Tinte" gesetzt, jetzt ist das gar nicht enthalten, sondern es steht in den Empfehlungen "angemessene Auswahl von Schreibgeräten anbieten (Bleistift, Tintenroller, Füllfederhalter)"

Beitrag von „icke“ vom 3. Juni 2019 19:36

[@Nordseekrabbe](#)

Da muss ich nochmal nachhaken: meine Kollegen meinten ja explizit den Füller (also mit Feder), du meinst aber, dass auch der Tintenroller dazu führt, dass die Kinder weniger fest aufdrücken. Richtig? Das habe ich auch schon überlegt. Ich denke zwar, dass ein Tintenroller schon mehr Druck aushält als ein Füller, andererseits gleitet er besser übers Papier...

Das hieße dann aber, Füller wäre eigentlich gar nicht nötig, oder?

Zu den einzelnen Fabrikaten: Ich habe bei meinen eigenen Kindern die Erfahrung gemacht, dass nicht jeder Stift zu jedem Kind passt, da es auch bei korrekter Drei-Punkt-Haltung noch individuelle Unterschiede gibt. Ich hatte damals etwas blauäugig für das zweite Kind denselben Tintenroller wie für das erste gekauft und das funktionierte gar nicht. Kind 1 setzte Daumen und Zeigefinger auf einer Höhe an den Stift an (also direkt gegenüber), bei Kind 2 befand sich der Zeigefinger immer etwas tiefer (und rutschte dann immer aus der Mulde, so dass er immer blau war...). Wir mussten dann tatsächlich ein anderes Modell besorgen, bei dem die Griffmulden auch ein wenig versetzt waren. Das passte dann prima.

Beitrag von „Krabappel“ vom 3. Juni 2019 19:50

[@icke](#), vielleicht ist genau das die Lösung? Dass du den Eltern sagst, sie sollen verschiedene Schreibgeräte ausprobieren lassen?

Ich halte die Feder vom Füller nicht für förderlich, um weniger aufzudrücken. Wenn die Stifthaltung verkrampft ist, ist sie verkrampft, sie lässt sich (noch) nicht bewusst lockern/entspannen. Ich hätte alle verbogenen Federn meiner Kinder aufheben sollen als Anschauungsobjekt für deine Kollegen... ich selbst schreibe übrigens mit dicken Kuliminen, mit meiner Sauklaue könnte man mit Füller gar nix erkennen. Meine Meinung... aber vielleicht gibt's ja tatsächlich Studien dazu?

Beitrag von „icke“ vom 3. Juni 2019 20:40

[Zitat von Krabappel](#)

vielleicht ist genau das die Lösung? Dass du den Eltern sagst, sie sollen verschiedene Schreibgeräte ausprobieren lassen?

Genauso mache ich das ja ehrlich gesagt sowieso schon 😊 .

Ich dachte nur, vielleicht habe ich ja irgendwelche wichtigen Informationen dazu nicht mitgekriegt...

und wollte sicherheitshalber nochmal nachfragen.

Deine persönlichen Erfahrungen mit deinen Kindern ist aber auch nochmal hilfreich. Das bestätigt mich nochmal, das auch weiter so zu handhaben.

Beitrag von „Nordseekrabbe76“ vom 3. Juni 2019 21:09

[Zitat von icke](#)

[@Nordseekrabbe](#)

Da muss ich nochmal nachhaken: meine Kollegen meinten ja explizit den Füller (also mit Feder), du meinst aber, dass auch der Tintenroller dazu führt, dass die Kinder weniger fest aufdrücken. Richtig? Das habe ich auch schon überlegt. Ich denke zwar, dass ein Tintenroller schon mehr Druck aushält als ein Füller, andererseits gleitet er besser übers Papier...

Das hieße dann aber, Füller wäre eigentlich gar nicht nötig, oder?

Zu den einzelnen Fabrikaten: ich habe bei meinen eigenen Kindern die Erfahrung gemacht, dass nicht jeder Stift zu jedem Kind passt, da es auch bei korrekter Drei-Punkt-Haltung noch individuelle Unterschiede gibt. Ich hatte damals etwas blauäugig für das zweite Kind denselben Tintenroller wie für das erste gekauft und das funktionierte gar nicht. Kind 1 setzte Daumen und Zeigefinger auf einer Höhe an den Stift an (also direkt gegenüber), bei Kind 2 befand sich der Zeigefinger immer etwas tiefer (und rutschte dann immer aus der Mulde, so dass er immer blau war...). Wir mussten dann tatsächlich ein anderes Modell besorgen, bei dem die Griffmulden auch ein wenig versetzt waren. Das passte dann prima.

Genauso wie Krabappel denke ich nicht, dass der Füller zu weniger Aufdrücken führt.

Das starke Aufdrücken verfestigt sich bei den meisten Kindern aber gar nicht erst, wenn sie von Anfang an mit wenig Kraftaufwand ein vernünftiges Schreibergebnis bekommen. Viele Kinder haben relativ wenig Kraft in der Hand. Und wenn diese Kinder dann mit Bleistift schreiben (oder mit Buntstiften malen), müssen sie so viel Anstrengung aufwenden, dass es ohne Verkrampfung kaum funktioniert. Tintenroller hingegen schreiben sehr leicht, die Tinte schmiert nicht (gerade für Linkshänder wichtig, die sich mit dem Füller oft eine sehr ungesunde Handhaltung angewöhnen (da sprich ich aus eigener Erfahrung)) und die Kinder haben keine Tinte an den Fingern. Das Kratzen von den Füllfedern gibt es ebenfalls nicht. Darum benutze ich diese von Anfang an und habe nur gute Erfahrung damit gemacht. Selbst Kinder, bei denen

bestimmte kleinkindliche Reflexe noch nicht komplett abgebaut sind (z.B. Kinder, bei denen die Zunge beim Schreiben immer mitgeht und deren Stifthaltung sehr verkrampft ist) können mit diesen Stiften besser schreiben.

Und Füller setze ich generell nicht für alle Kinder ein. Wenn Kinder in der zweiten Klasse mit dem Füller schreiben möchten, und dies auch ohne größere Probleme können, dürfen sie das natürlich. Aber ich selber sehe keinen Grund für den Füllereinsatz.

Beitrag von „icke“ vom 3. Juni 2019 21:59

Danke, das ist wirklich interessant und hilft mir sehr weiter! Ich habe halt selbst noch nie auf Füller bestanden (sondern es auch nur denjenigen erlaubt, die es gerne wollten) und privat hatte ich diese Problematik mit der Grobmotorik auch nie (meine eigenen Kinder auch nicht). Insofern fehlen mir da tatsächlich die Erfahrungswerte.

Um von Anfang an mit Tintenroller zu schreiben ist es zwar für dieses Mal schon zu spät (in 2 1/2 Wochen haben wir das 1. Schuljahr geschafft!), aber ich merk mir das mal für den nächsten Durchgang. Für's nächste Schuljahr schreib ich dann aber doch nur den Tintenroller auf die Liste.

Beitrag von „Puckilein“ vom 4. Juni 2019 10:18

Hallo,

eine kurze Frage zum Benutzen der Tintenroller von Anfang an: Wie geht ihr mit Schreibfehlern um? Durchstreichen oder Tintenkiller?

Bei uns ist der Tintenkiller erst ab Klasse 4 erlaubt, der Füller (nur in Ausnahmefällen ein Tintenroller) wird in Klasse 2 eingeführt. Vorher sind Bleistift und Radiergummi das Mittel der Wahl (alles Konferenzbeschluss).

LG Puckilein

Beitrag von „Nordseekrabbe76“ vom 6. Juni 2019 00:25

Bei mir streichen die Kinder durch, was meiner Meinung nach auch den Vorteil hat, dass am Schluss eben nicht alles "perfekt" aussieht, sondern sowohl Kind als auch Eltern sehen können, wo welche Fehler gemacht wurden.

Beitrag von „Herr Rau“ vom 6. Juni 2019 06:55

Mein Ziel aus Gymnasialperspektive: Im Lauf der weiterführenden Schule sollen die Schüler und Schülerinnen 10 Seiten A4 Deutsch-Aufsatz am Stück schreiben können. Selber fällt mir das mit Füller sehr viel leichter als etwa Tintenroller. Aber vielleicht fehlt mir mit dem auch nur die Übung. Wenn in meinen Kursen stattdessen jemand vier Seiten in letztlich Druckbuchstaben verfasst, mit Kugelschreiber, stelle ich mir das unnötig schmerzhaft vor.

Beitrag von „fossi74“ vom 6. Juni 2019 08:54

[Zitat von Herr Rau](#)

Mein Ziel aus Gymnasialperspektive: Im Lauf der weiterführenden Schule sollen die Schüler und Schülerinnen 10 Seiten A4 Deutsch-Aufsatz am Stück schreiben können. Selber fällt mir das mit Füller sehr viel leichter als etwa Tintenroller. Aber vielleicht fehlt mir mit dem auch nur die Übung. Wenn in meinen Kursen stattdessen jemand vier Seiten in letztlich Druckbuchstaben verfasst, mit Kugelschreiber, stelle ich mir das unnötig schmerzhaft vor.

Hmm. Mein Ziel war eigentlich immer, dass die Schüler eben keine zehn Seiten schreiben. Korrigierst Du gern?

Beitrag von „jotto-mit-schaf“ vom 6. Juni 2019 11:54

Achtung!

Zum weiteren Längenvergleich (Sorry, Schuljahresendalbernheit) geht´s [hier lang!](#)

Beitrag von „goeba“ vom 6. Juni 2019 14:38

Auch ich (ebenfalls aus Gymnasiallehrersicht) frage mich aber häufig, mit welchem Ziel der Schriffterwerb an manchen Grundschulen stattfindet.

Es geht eben nicht darum, Buchstaben zu malen, sondern schnell, mit wenig Anstrengung und lesbar zu schreiben. Beides wird zunehmend seltener, was hier (so vermute ich) daran liegt, dass alle Grundschulen die unsägliche vereinfachte Ausgangsschrift eingeführt haben, manche Grundschulen aber nur noch als "Sahnehäubchen", die Schüler dürfen dort auch gleich bei Druckschrift bleiben.

Ich selbst hatte als Schüler auch Probleme mit der Schrift, aber damals musste man halt so lange üben, bis man es wenigstens halbwegs konnte. Da gab es kein "dann nimmt man halt Druckschrift".

Das ist jetzt, zugegeben, nicht 100% on-topic, und die obigen Beiträge zeigen ja, dass viele Grundschullehrer sich Gedanken zum Thema machen. Ich selbst schreibe, wann immer es geht, mit Füller. Meine Frau aber mit Tintenroller, ich glaube, dass beides gut möglich ist. Ein Füller mit einer etwas breiteren Feder erzieht möglicherweise dazu, den Stift immer in einem exakten Winkel zu halten. Bei einem Kalligraphiefüller (bzw. einer Feder) muss man auf diesen Winkel achten, sonst hat man unklare Unterscheidungen zwischen den dickeren und schmaleren Linien. Vielleicht wäre das ein Vorteil des Füllers.

Früher sagte man außerdem, dass der Füller dazu erzieht, nicht so fest aufzudrücken (weil er sonst kaputt geht). Ich habe Schüler, die mit Kuli schreiben, das kann man auf der nächsten Seite (eingraviert) auch noch lesen.

Sorry, wenn ich hier übertrieben kritisch auftrete, aber ich habe mich bei meinen eigenen Kindern hingesetzt und versucht, noch eine halbwegs brauchbare Schreibschrift beizubringen, die VA ist wirklich eine Schande!

Beitrag von „Palim“ vom 6. Juni 2019 18:52

... wohl auch abseits des TE, deshalb ggf. auslagern...

 [Zitat von goeba](#)

Auch ich (ebenfalls aus Gymnasiallehrersicht) frage mich aber häufig, mit welchem Ziel der Schrifterwerb an manchen Grundschulen stattfindet.

Es geht eben nicht darum, Buchstaben zu malen, sondern schnell, mit wenig Anstrengung und lesbar zu schreiben. Beides wird zunehmend seltener, was hier (so vermute ich) daran liegt, dass alle Grundschulen die unsägliche vereinfachte Ausgangsschrift eingeführt haben, manche Grundschulen aber nur noch als "Sahnehäubchen", die Schüler dürfen dort auch gleich bei Druckschrift bleiben.

Die Grundschulen halten sich an den Lehrplan. Da steht, dass es darum geht, flüssig und leserlich zu schreiben.

Ein Blick in die Curricula hilft:

Für die 2. Klasse

galt von 2006-2018 "schreiben in einer formklaren, gut lesbaren Schrift" und "Druckschrift als Ausgangsschrift schreiben und eine verbundene Schrift kennen"

seit Sommer 2018, rückwirkend in dem Schuljahr veröffentlicht und ohne Übergangszeit, gilt: "

- "schreiben Buchstaben in einer Druckschrift als Erstschrift normgerecht."

- "lernen und üben eine verbundene Schrift." angegeben sind die 3 Ausgangsschriften LA, VA, SAS als Beispiele für eine verbundene Schrift, weitere verbundene Schriften sind möglich

Für die 4. Klasse

galt von 2006 - 2018: "Die Schülerinnen und Schüler schreiben flüssig eine gut lesbare Handschrift." Sie sollen "in einer zunehmend automatisierten und individualisierten Handschrift schreiben" können,

seit Sommer 2018, rückwirkend in dem Schuljahr veröffentlicht und ohne Übergangszeit, gilt: "schreiben automatisiert und in angemessener Geschwindigkeit eine individuelle Handschrift formklar, flüssig und gut lesbar."

In den bundeseinheitlichen Bildungsstandards Deutsch steht seit 2004 "eine gut lesbare Handschrift flüssig schreiben".

Zu den Schreibgeräten gab es in den CuVo 2006 keine Vorgaben, in 2017 steht in den knappen Anmerkungen "angemessene Auswahl von Schreibgeräten anbieten (Bleistift, Tintenroller, Füllfederhalter)",

Weiteres kann man in den insgesamt ca. 300 Seiten Vorgaben für den Deutschunterricht in der Grundschule in Niedersachsen (70 Seiten Bildungsstandards, 55 Seiten KC Deutsch, 176 Seiten Handreichung Orthographie) sowie in den Handreichungen für besondere Förderungen (38 Seiten KC DaZ, 87 Seiten KC-LE Deutsch, 276 Seiten KC-GE) nachlesen.

Die Leistungsbewertung wurde 2006 vollkommen umgekrempelt, um 2018 wieder komplett geändert zu werden.

In den Curricula 2018 wird das Üben der verbundenen Schrift wieder stärker betont, gleiches gilt für die Rechtschreibung, Aufsatzerziehung dafür weit geringer. Demnächst hört man dann die Klagen, mit welchem Ziel der Deutschunterricht stattfindet oder "die Grundschule" würde keinen Wert auf das Verfassen von Texten legen.

Ganz ehrlich:

Ich finde den vorwurfsvollen Ton ziemlich schrecklich und angreifend.

Grundschullehrkräfte machen sich ALLE Gedanken um die Schreibentwicklung. Tatsächlich kümmern sie sich tagtäglich darum.

Sie bilden die Schreibmotorik aus, sie lernen mit den SuS das Schreiben an sich und die Schrift - mindestens 1 Jahr lang und immer wieder in den weiteren Jahren, sie verbessern, üben, lassen neu schreiben, üben noch einmal, binden Motorikübungen in den Unterricht ein, verteilen weitere als Übungsmaterial für den häuslichen Bereich, verweisen auch auf Ergotherapeuten oder geben den Eltern nützliche Tipps an die Hand, z.B. auch eine Beratung hinsichtlich Schreibgeräten und Schreibhilfen, zusätzlichen Griffen, Unterlagen etc.

Sie entscheiden auch über die Schrift, die eingesetzt wird, nach bestem Wissen und Gewissen im Rahmen der Vorgaben.

Tatsächlich gibt es 3 mögliche Ausgangsschriften UND ja, es gibt auch die Option der Grundschrift.

Sie alle sollen am Ende, wie oben zitiert, zu einer individuellen, formklaren, flüssigen und gut lesbaren Handschrift führen. Deshalb nennt man sie AUSGANGSschrift und nicht ENDSchrift.

Alle haben Vor- und Nachteile, die man generalisieren oder je nach Schülerschaft differenziert betrachten kann.

Wer qualifiziert ausgebildet ist oder sich in dieser Richtung weiterbilden möchte, darf sich gerne daran beteiligen. Die weiterführenden Schulen sind ja derzeit aufgefordert, die notwendigen Abordnungen in die Grundschulen zu stellen. Da kann man sich ja dann bei vollem Deputat in die Grundschule begeben und dort eine 1. oder 2. Klasse übernehmen und eigene Erfahrungen beim Schrifterwerb von Beginn an sammeln.

Beitrag von „goeba“ vom 6. Juni 2019 20:33

Danke, dass Du die Abschnitte, in denen ich meinen "vorwurfsvollen Ton" abgemildert habe, rausgekürzt hast.

Dann ist es einfach Mist, was in den Curricula steht: "Lernen eine verbundene Schrift kennen" heißt konkret: Wer nicht will, braucht nicht.

Ich habe wirklich viele Schüler, die sich schwer damit tun, längere Texte zu schreiben, die tun mir halt leid. Die schaffen deswegen ihr Abi nicht. Ich bleibe dabei: Die VA hätte als Schulschrift niemals zugelassen werden dürfen. Die Fachkonferenzen der Grundschulen (die, wie Du ja richtig schriebst, die Wahl zwischen VA, LA und SA haben) täten gut daran, die VA nicht zu wählen.

Beitrag von „icke“ vom 6. Juni 2019 21:27

Ich fürchte, was viele Lehrer an den weiterführenden Schulen sich auch nicht annähernd vorstellen können, ist , welche Schwierigkeiten einzelne Kinder tatsächlich mit der Schreibmotorik haben. Da geht es nicht darum, dass sie sich nur "ein bisschen schwer tun" oder die Schrift halt nicht so toll aussieht, sondern dass sie trotz Übens an der Schreibschrift verzweifeln. Die können dann oft selbst nicht mehr lesen, was sie geschrieben haben (und ich oft genug auch nicht). Ich hatte in meinem letzten Durchgang eine Häufung von massiven Grobmotorikern in der Klasse (in meinem jetzigen komischerweise nicht einen...). Und das waren genau dieselben Kinder, die dann irgendwann eine LRS-Diagnose bekamen. Und da muss man dann halt abwägen: ist es wichtiger, dass das Kind Schreibschrift schreibt oder ist es wichtiger was das Kind schreibt (sowohl inhaltlich als auch rechtschriftlich)?. Das Problem ist: Kinder mit so massiven Schwierigkeiten können sich nur auf eins gleichzeitig konzentrieren: Schreibablauf oder Inhalt oder Rechtschreibung. Alles geht nicht. Klar kann man sagen: müssen die halt mehr üben. Das Dumme ist nur, dass es häufig dieselben Kinder sind, die auch noch alles mögliche andere mehr üben müssten. Und die Aufnahmekapazität von 7- oder 8-Jährigen ist nun mal irgendwann erschöpft. Wenn ich das zusätzliche Üben in den Unterricht verlagere, schaffen sie irgendwas anderes nicht und zu Hause üben sie ja meist schon (und machen oft auch noch Ergotherapie), aber das reicht bei manchen halt nicht. Wenn dann so ein Kind langfristig mit der Druckschrift besser zurecht kommt, zwingen sie es nicht Schreibschrift zu schreiben. Bei LRS-Kindern ist das dann auch schlicht eine Form des Nachteilsausgleichs.

[Zitat von goeba](#)

Früher sagte man außerdem, dass der Füller dazu erzieht, nicht so fest aufzudrücken (weil er sonst kaputt geht).

Darüber wurde hier doch schon diskutiert. Und wenn eine Sonderpädagogin mit viel Erfahrung zu der Einschätzung kommt, dass dem nicht so ist, ist das für mich deutlich relevanter als das was "man früher gesagt hat" (das ist nämlich genau das, was ich eingangs mit "gefühltem Wissen" gemeint habe). Ich würde mir ja wünschen, dass es zu diesen Punkten mal Untersuchungen und stichhaltige Handlungshinweise für Lehrer geben würde, aber ich konnte dazu bislang nichts

finden...

[Zitat von goeba](#)

Auch ich (ebenfalls aus Gymnasiallehrersicht) frage mich aber häufig, mit welchem Ziel der Schriffterwerb an manchen Grundschulen stattfindet.

Ich weiß zwar nicht, welche Schulen da mit "manche" gemeint sind, aber gehe mal davon aus, dass der durchschnittliche Grundschullehrer alle Möglichkeiten ausschöpft, um die Kinder dazu zu bringen, eine flüssige gut lesbare Handschrift zu entwickeln. Aber es ist wie es ist und:

[Zitat von Krabappel](#)

Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht

Wo ich allerdings zustimme: die VA ist eine Katastrophe und ich bin heilfroh, dass wir die hier nicht unterrichten müssen. Warum man das auswählt, wenn man frei wählen kann (kann man ja in manchen Bundesländern nicht) ist mir auch ein Rätsel.

Beitrag von „Palim“ vom 6. Juni 2019 21:57

[Zitat von goeba](#)

Dann ist es einfach Mist, was in den Curricula steht: "Lernen eine verbundene Schrift kennen" heißt konkret: Wer nicht will, braucht nicht.

Es heißt konkret: Sie lernen eine Handschrift, dabei wird auch auf Verbindungen geachtet, ABER es MUSS keine der angegebenen Ausgangsschriften 3 Jahre lang geschrieben werden.

[Zitat von goeba](#)

Die Fachkonferenzen der Grundschulen (die, wie Du ja richtig schriebst, die Wahl zwischen VA, LA und SA haben) täten gut daran, die VA nicht zu wählen.

Zuvor gab es übrigens NUR die Wahl zwischen LA und VA, die SAS ging vor 2006 streng genommen in Nds nicht.

Und gerade WEIL so viele Kinder mit der LA Probleme hatten, haben sich die Schulen etwas anderes gesucht und sind z.B. auf die VA umgestiegen, wobei die SAS nicht zur Verfügung

stand.

Die Klagen über die schlechte Schrift gab es vorher zur LA auch schon und die Probleme in den Grundschulen, die Schrift zu vermitteln, auch.

Davon abgesehen wurde es in den neueren KC ja wieder abgeändert, das Verbinden selbst muss wieder mehr geübt werden.

DAFÜR fällt ANDERES weg!

Aber nur weil sich alle 10 Jahre die Vorgaben ändern, ändern die Fachkonferenzen doch nicht alle 10 Jahre ihre Schrift und kaufen sämtliche Arbeitsmaterialien neu.

Es gibt Grundschulen, die bisher immer bei ihrer Schrift geblieben sind, JETZT aber ändern.

Andere haben in den vergangenen 20 Jahren 1-2 mal geändert und bleiben jetzt bei dem, was sie haben.

Das beinhaltet übrigens auch, dass man durchaus nach einer Änderung überlegt, ob sich dadurch eine Verbesserung einstellt und man mit dem Neuen besser zurecht kommt.

Zitat von goeba

Ich habe wirklich viele Schüler, die sich schwer damit tun, längere Texte zu schreiben, die tun mir halt leid.

Ja, mir tun auch manche SuS leid. Das hilft aber nicht.

In Zukunft werden sich noch mehr Schüler damit schwer tun, längere Texte zu schreiben, weil man angesichts der Umstrukturierung der Leistungsbewertung gezwungen ist, die längeren Texte in Klasse 3+4 zu vernachlässigen.

Zitat von goeba

Die schaffen deswegen ihr Abi nicht.

Es ist mir unbegreiflich, warum SuS nach 8 Jahren Gymnasium plötzlich ihr Abitur nicht schaffen und allein an der Schrift scheitern.

Wenn die Schrift nicht leserlich ist oder die SuS nicht zügig genug schreiben, müsste das doch längst vorher aufgefallen sein.

Wenn die Schrift so schlecht ist, dass man sie in Arbeiten nicht bewerten kann, oder inhaltlich nichts aufs Papier kommt, weil das Kind nicht schnell genug schreibt und die Hälfte der Themen nicht bearbeiten kann, hätte es sich doch schon längst in schlechteren Noten niederschlagen müssen.

Beitrag von „plattypus“ vom 7. Juni 2019 08:29

Zitat von Anja82

Gute Tintenroller gehen viel besser.

Bei der Thematik sollte man auch mal an Linkshänder denken. Für die ist die Frage ob Tintenroller oder Füller auch weniger von Belang, aber die Qualität von Tinte **und Papier** ist kriegsentscheidend.

Ich setze beim Korrigieren auch auf Tintenroller und habe selber lange suchen müssen, bis ich einen Stift gefunden hatte, der so schnell trocknet, daß es eben nicht schmiert.

Falls hier andere auch das Problem haben, ich bin beim Stabilo Worker gelandet.

Und ja, muß ich längere zusammenhängende Texte schnell schreiben, bringe ich auch mein eigenes Papier mit, das gut die Tinte aufsaugt. Bei den Schülern wäre das wohl ein Diktat. Es gibt auch extra glatte Papiere, auf denen die Tinte nicht schnell genug trocknet.

Als ich noch Schüler war, mußte ich in der ersten Klasse bereits die Buchstabenübungen mit Füller schreiben/zeichnen. Und ja, damals wurde ausschließlich die zusammenhängende Schreibschrift geübt.

Beitrag von „goeba“ vom 7. Juni 2019 09:01

Natürlich scheitern viele Schüler auch schon vorher (verzeih meine überspitzte Darstellung), aber das macht es ja auch nicht besser.

In meiner eigenen Grundschulzeit begann man in Klasse 1 mit der Schreibschrift. Da hatte man 4 Jahre lang Zeit, das zu üben. In Rheinland-Pfalz ist das übrigens immer noch so.

Gut, dann setzen sich halt die Eltern, die das können + Zeit haben, mit ihren Kindern hin und üben zusätzlich Schreibschrift, die anderen Kinder haben dann halt Pech gehabt - wie so oft in unserem Land. Ihr Grundschullehrer könnt auch nichts dafür, weil es halt so vorgegeben ist. Wir Gymnasiallehrer können auch nichts dafür, weil das Zeitfenster für den Erwerb einer flüssigen Handschrift dann halt zu ist (und wir mit allem anderen Kram, selbst wenn es nicht so wäre, ebenfalls keine Zeit hätten, noch Handschrift zu üben).

Ich bleibe aber dabei, die VA gehört als zugelassene Schulschrift abgeschafft. LA und SA sind beide ok, von mir aus kann man die Großbuchstaben auch gleich in Druckschrift schreiben, so lange nur die wichtigsten Kleinbuchstaben verbunden sind (und ohne zusätzliche "Ecken" wie bei der VA).

Zusätzliche Infos hier: <https://www.handschrift-schreibschrift.de/>

Ich bitte um Entschuldigung für den "vorwurfsvollen Ton", der liegt vermutlich daran, dass ich zusätzlich als Vater persönlich betroffen bin.

Beitrag von „plattyplus“ vom 7. Juni 2019 11:56

Zitat von goeba

In meiner eigenen Grundschulzeit begann man in Klasse 1 mit der Schreibschrift. Da hatte man 4 Jahre lang Zeit, das zu üben.

In meiner Grundschulzeit fing man auch gleich mit der Schreibschrift an, also bereits beim Üben bzw. Zeichnen der ersten Buchstaben waren diese gleich in Schreibschrift und mit Füller zu erstellen. Die Lehrbücher waren in der ersten Klasse auch durchgehend in Schreibschrift gedruckt. Die Druckschrift in den Büchern kam erst langsam am Ende der 1. oder in der 2. Klasse. Selber durfte man aber nicht so schreiben.

Und ja, ich habe gerade nochmal nachgeguckt, es wurde Lateinische Ausgangsschrift (LA) beigebracht.

Beitrag von „fossi74“ vom 7. Juni 2019 13:17

Zitat von plattyplus

Bei der Thematik sollte man auch mal an Linkshänder denken. Für die ist die Frage ob Tintenroller oder Füller auch weniger von Belang, aber die Qualität von Tinte **und Papier** ist kriegsentscheidend.

Ich setze beim Korrigieren auch auf Tintenroller und habe selber lange suchen müssen, bis ich einen Stift gefunden hatte, der so schnell trocknet, daß es eben nicht schmiert.

Papier: Oxford "Optik Paper" 90g/qm. Gibt nichts besseres.

Ich benutze gern einen der zahlreichen Lamy-Safari-Füller, die ich im Lauf der Jahre in der Schule gefunden habe (und die NIE jemals ein Schüler vermisst hat... das wäre nochmal ein anderes Thema), am liebsten mit der normalen F oder EF Feder. Also keine Linkshänderfeder, das muss gar nicht sein.

Beitrag von „Palim“ vom 7. Juni 2019 18:59

Zitat von goeba

Ich selbst hatte als Schüler auch Probleme mit der Schrift, aber damals musste man halt so lange üben, bis man es wenigstens halbwegs konnte.

Zitat von goeba

In meiner eigenen Grundschulzeit begann man in Klasse 1 mit der Schreibschrift. Da hatte man 4 Jahre lang Zeit, das zu üben.

Wenn es nach 4 Jahren auch nur halbwegs in Ordnung war, warum ist es dann vorbildlich? Klagen über eine schlechte Schrift, die aus LA entstanden ist, gab es damals auch schon. Schüler, die sehr schön schrieben, genauso, wie die, deren Schrift nur schwer zu entziffern war. Auch in der LA gibt es Buchstaben, die später unkenntlich werden, verschliffen kaum zu lesen sind, zu Verwechslungen führen. Genau das meinte ich damit, dass es zu jeder Schrift Nachteile gibt.

Zudem sind die zur Einschulung mitgebrachten motorischen Fähigkeiten mit denen von vor 30 Jahren (oder früher) nicht zu vergleichen. Das merken auch Lehrkräfte, die LA unterrichten. Es brauchte also die Überlegung, und die braucht es stets neu, auf welche Weise man SCHREIBEN als solches erlernt und wie man Kindern im 1. SJ dies ermöglicht.

Veränderungen an der Schrift und an den Unterrichtsinhalten ziehen zudem immer weitere Veränderungen nach sich:

Benötige mich mehr Zeit für die Schriftpflege, weil ich ungelenken Kindern mit Wahrnehmungsschwächen eine schwierigere verbundene Schrift präsentiere, benötige ich viel Übungszeit und brauche zudem auch noch Zeit, Druckbuchstaben und das Lesen zu erlernen und zu trainieren.

Nutze ich zu Beginn eine einfachere Schrift und habe darüber schnellere Erfolge beim Schreiben (um des Schreibens Willen, für Aufgaben zur Rechtschreibung und Kommunikation) und Lesen, komme ich den Kindern, die ungelenk sind und Wahrnehmungsschwächen haben, zu Beginn der Schulzeit entgegen, damit sie die weiteren Ziele besser erreichen können. Das entbindet aber nicht davon, an der Schrift wie auch an der Wahrnehmung zu arbeiten.

Zitat von goeba

weil das Zeitfenster für den Erwerb einer flüssigen Handschrift dann halt zu ist

Ein solches Zeitfenster gibt es für Wahrnehmungsleistungen, die in einem bestimmten Alter erfahren und erlernt werden, z.B. in der Sprachentwicklung, beim Hören usw.

Ein "Zeitfenster für den Erwerb einer flüssigen Handschrift" hingegen gibt es nicht.

Es gibt doch genügend Erwachsene, die sich mit Kalligraphie beschäftigen, die erst als Erwachsene an ihrer Schrift arbeiten und diese aus Freude oder Notwendigkeit heraus verändern,

und viele Lehrkräfte, die LA, VA, SAS, Sütterlin und Grundschrift lernen und üben und umsetzen.

Je größer die Vorerfahrung, desto einfacher wird das sein. Denjenigen, denen der Zugang und das Talent fehlt, wird es nicht leichter fallen.

Beitrag von „plattyplus“ vom 7. Juni 2019 19:57

Zitat von Palim

Es brauchte also die Überlegung, und die braucht es stets neu, auf welche Weise man SCHREIBEN als solches erlernt und wie man Kindern im 1. SJ dies ermöglicht.

Wie wäre es mittels stupidem Pauken nach asiatischem Vorbild?

Als ich Referendar war, hatte ich jedenfalls das Vergnügen Rechtsanwalts- & Notarfachangestellte im 10-Finger Tastschreiben unterrichten zu dürfen. Da wurden im Unterricht 250 Anschläge pro Minute gefordert, auf das sie in der Prüfung in der Streßsituation noch wenigstens die geforderten 230 Anschläge schafften. Der Unterricht sah so aus, daß alle Tasten abgeklebt waren und man sich so nur an den kleinen Knubbeln auf den Tasten "F", "J" und "5" (Zahlenblock) orientieren konnte. Außerdem wurde der Bildschirm mit einem Tuch zugehängt.

Die haben das ein Jahr lang 6 Stunden/Woche im wahrsten Sinne des Wortes gepaukt.


Und wenn die Kinder heute mehr Koordinationsprobleme haben als vor 30 Jahren, dann heißt das nicht, daß man die Anforderungen senken sollte. Dann muß noch mehr gepaukt werden, so bitter das auch ist. Schließlich müssen sie später im Berufsleben auch gegen die asiatische Konkurrenz bestehen können.

Beitrag von „icke“ vom 7. Juni 2019 20:07

Großartiger Vorschlag... 

Und verrätst du uns auch welche Inhalte wir dann stattdessen weglassen sollen?

Beitrag von „plattyplus“ vom 7. Juni 2019 20:10

Gar keine! ... zusätzlich als Nachmittagsunterricht im Ganztag oben drauf. 

Beitrag von „icke“ vom 7. Juni 2019 20:16

Du hattest noch keinen großartigen Kontakt mit echten lebendigen Erst- und Zweitklässlern, oder?

(ich reiße mich jetzt zusammen und argumentiere hier nicht weiter.... es bringt offensichtlich nichts....)

Beitrag von „Palim“ vom 8. Juni 2019 01:06

[Zitat von plattyplus](#)

Da wurden im Unterricht 250 Anschläge pro Minute gefordert, auf das sie in der Prüfung in der Streßsituation noch wenigstens die geforderten 230 Anschläge schafften.

Warum haben sie das ein ganzes Jahr geübt? 250 Anschläge pro Minute ist nicht die Welt. Und ja, man kann dazu die Tasten abdecken oder auch wahlweise den Bildschirm, man kann auch andere Übungen machen. Drill ist aber eben nicht alles und selbst Reno-Fachangestellte müssen mehr können, als das Abtippen von Texten mit mehr als 250 Anschlägen die Minute.

Mit Unterricht in der Grundschule hat das ansonsten wenig zu tun. Auch da ist Drill nicht alles, Übung braucht es.

Wie es wohl wäre, wenn man einem absoluten Anfänger ein Instrument in die Hand geben würde und täglich 3 Std. Training irgendwelcher Etüden fordern würde?

Dieser Mensch könnte sich zu einem begnadeten Musiker entwickeln oder aber so einen Hass darauf entwickeln, dass das Instrument im hohen Bogen in die Ecke fliegt und fortan gemieden wird.

Zu den Anforderungen ist wie immer die Frage, wer sie definiert, woran sie orientiert sind und wann sie als "gesenkt" gelten.

Wenn ich Inhalte ergänze und anderes einfordere, das in gleicher Zeit zusätzlich gelernt werden muss, kann ich nicht sehen, dass die Anforderungen niedriger sind.

Wenn ich erwarte, dass die SuS am Ende der GS-Zeit 2-6 Seiten handschriftlich und zügig in einer leserlichen Schrift verfassen können, kann ich auch nicht sehen, dass die Anforderung niedriger ist.

Im übrigen können sie damit dann mehr, als die meisten Erwachsenen.

Gleiches gilt für die, die mit 2-Finger-Suchsystem ihre Dokumente zusammenstückeln, während andere eben locker die 250 Anschläge bringen.

Letztlich kann man alle diese Fragen nicht so eindimensional beantworten, wie es manche gerne sehen wollen.

Das bezieht sich auf das Schreiben mit Tinte per Füller oder Tintenroller, bei dem es verschiedene Aspekte gibt und bei dem es eben nicht das eine richtige Schreibgerät gibt.

Der geübte Schreiber kann auch mit dem 1€-Füller noch vernünftig schreiben, für Schreibanfänger oder motorisch Ungeübte ist aber eben anderes wichtig.

Gleiches gilt für sehr viele andere Themen auch und eben auch für Schrift, für Schreibübungen und Schreibtempo etc.

Und immer, das ist der Kern der Pädagogik, muss man die Ausgangslage und das Ziel zusammenbringen.

Verändert sich davon etwas, kann sich eben auch der Weg vom einen zum anderen verändern - mal ganz abgesehen von individuellen Lernständen.

Da kann man natürlich gerne die Ausgangslagen und Ziele von vor 30 Jahren in den Blick nehmen, dann muss man aber auch die Bedingungen und Lebensumstände wieder denen von vor 30 Jahren anpassen.

Darauf kann ICH gerne verzichten, weil ich z.B. meinen PC mag und nicht so gern die Schreibmaschine nehme, weil ich viele andere Errungenschaften gut finde, die es früher nicht gab, auch wenn ich darüber manches, was früher wichtiger war, vernachlässige, z.B. seitenlange Briefe mit Füller in Schönschrift zu verschicken.

Im übrigen ist die Ausgangslage auch nicht bei allen Kindern gleich, das war sie auch vor 30 Jahren nicht und auch damals gab es durchaus Menschen, die keine schöne, flüssige Handschrift entwickelt haben.

Beitrag von „lamaian“ vom 8. Juni 2019 08:05

Seit wir von der VA wieder auf die LA gewechselt haben, schreiben die Schüler viel schöner und haben auch nicht mehr Probleme als mit der VA. Diese ist überhaupt nicht einfach.

Ende 2. Klasse führe ich den Füller ein. Viele schreiben dann noch schöner. Bei manchen klappt es noch nicht so gut, die schreiben weiter mit Bleistift und nur gezielte Übungen mit dem Füller. Tintenroller mag ich nicht zum schreiben. In Mathe geht es.

Jetzt komme ich an eine andere Schule. Da schreibt man wieder VA. Mir haben schon die von den Schülern geschriebenen Namen gereicht 🤔, die ich gesehen habe.

Meine älteste Tochter hat LA gelernt. Sie schreibt weiterhin schön.

Die beiden jüngeren haben die VA gelernt und sind möglichst bald auf Druckschrift umgestiegen. Mir gefällt es nicht.

Beitrag von „Palim“ vom 8. Juni 2019 15:35

[Zitat von lamaison](#)

Da schreibt man wieder VA. Mir haben schon die von den Schülern geschriebenen Namen gereicht, die ich gesehen habe.

Das würde bedeuten, dass ALLE Schüler, die VA erlernen, nicht schön schreiben, und ALLE Schüler, die LA erlernen, immer schön schreiben.

Ist das so?

Es kommt mir so vor, als würden sich viele an dem eckigeren Aussehen der VA stören, weil sie LA gewohnt sind.

Das wäre so, als würde mir blau besser gefallen und ich deshalb alles rote aus Gewohnheit ablehnen.

Auch Sütterlin ist eckig. Trotzdem gibt es Menschen, die auf dieser Grundlage eine schöne Handschrift entwickeln, bei manchen besonders zackig, bei anderen besonders rund, und andere, deren Schrift man nur mit Mühe entziffern kann, da die vielen Zacken das Trennen und Entschlüsseln der einzelnen Buchstaben erschwert.

[Beispiele verschiedener Handschriften](#)

Es entstehen Unterschiede in der persönlichen Ausgestaltung, bei der die Ausgangsschrift noch zu erkennen ist.

Ist das bei LA und VA und SAS auch so?

Kann man an der späteren Handschrift eindeutig erkennen, welche Schrift als Ausgangsschrift in Klasse 1 oder 2 gelehrt wurde?

Zu den Vergleichen habe ich noch nichts gefunden, wohl aber einen Artikel dazu, dass sich auch Handschriften, die aus LA entwickeln, unterscheiden

<https://www.nwzonline.de/oldenburg-krei...1036281327.html>

Beitrag von „goeba“ vom 8. Juni 2019 17:32

Zitat von Palim

Das würde bedeuten, dass ALLE Schüler, die VA erlernen, nicht schön schreiben, und ALLE Schüler, die LA erlernen, immer schön schreiben.

Ist das so?

Das ist natürlich nicht so, und das weißt Du sicher auch. Du scheinst Zuspitzungen zu mögen.

Nach meiner Erfahrung: Motorisch begabte Mädchen schreiben auch mit der VA schön. Besonders schlimme Schriften sieht man bei Jungen, gerade bei Linkshändern. Das war in schwächerem Ausmaß früher bei der LA auch schon so. Aber der Unterschied ist eben der von schlechte Schrift -> völlig unbrauchbare Schrift.

Mein Sohn (Junge, Linkshänder), mit dem ich und meine Frau nach den Heften von Frau Brüning die Schrift umgeübt hatten, hatte am Ende von Klasse 4 von den Jungen die schönste Schrift. Das ist natürlich ein Einzelfall und statistisch nicht relevant.

Ich schaue mal nach den Ferien in meiner Klasse, ob es da eine nennenswerte Zahl von Kindern gibt, die eine andere Schrift als die VA gelernt haben (einige kommen ja vom Land, hier in der Stadt nehmen alle die VA). Dann kann ich mal ein paar Schriftproben hochladen (anonymisiert natürlich).

Beitrag von „Palim“ vom 8. Juni 2019 18:56

[Zitat von goeba](#)

Nach meiner Erfahrung: Motorisch begabte Mädchen schreiben auch mit der VA schön.
Besonders schlimme Schriften sieht man bei Jungen, gerade bei Linkshändern.

Mit meiner Erfahrung deckt sich das nicht: Es gibt linkshändige Jungen, die sehr schön schreiben können und rechtshändige Mädchen, die ihre Schrift über Jahre verbessern, aber nie wirklich schön schreiben.

Viel entscheidender sind wohl die motorischen Fähigkeiten und die Wahrnehmungsleistungen zu Beginn der 1. Klasse, wenn es an das Erlernen der Schrift geht.

Es ist ein Unterschied, ob man den Stift führen kann oder ob das kaum gelingt.

Es ist ein Unterschied, ob die Hand-Auge-Koordination gelingt oder nicht.

Es ist ein Unterschied, ob man die Lineatur wahrnehmen und den Unterschied, über oder unter einer Linie zu landen, sehen kann und sich innerhalb des Systems orientieren kann oder nicht.

DAS ist unabhängig vom Schrifttyp, der dann erlernt wird.

Auch zeigt die Erfahrung, dass man durchaus sehr gründlich in Klasse 1 üben und konsequent einfordern kann, gerade bei den SuS mit schlechten motorischen Fähigkeiten und/oder Wahrnehmungsleistungen ist es aber so, dass es über Jahre immer wieder neue Übungen braucht, weil man nicht von jetzt auf gleich diese Fähigkeiten entwickelt, sodass man auch in Klasse 3 und 4 weiter an der Schrift arbeiten muss.

Da braucht es ein entsprechendes Schriftvorbild seitens der Lehrkraft und viel Aufmerksamkeit, Zuwendung, Hilfestellung, Korrektur und Konsequenz seitens der Lehrkraft.

Vielleicht braucht es in der weiterführenden Schule eine ähnliche Haltung und Konsequenz, über die man eine angemessene Schrift einfordert, denn sonst meinen die SuS, sie könnten an der neuen Schule schreiben, wie sie wollen.

Zitat von icke

Ich fürchte, was viele Lehrer an den weiterführenden Schulen sich auch nicht annähernd vorstellen können, ist , welche Schwierigkeiten einzelne Kinder tatsächlich mit der Schreibmotorik haben.

Da muss man nicht über die Schrift schimpfen oder lamentieren, sondern sich Gedanken machen, wie man die motorischen Fähigkeiten verbessert und die Wahrnehmung schult.

Das wird in Grundschulen gemacht UND auf dieser Grundlage wird über Schriftart, Methodik und Aufwand entschieden.

Vielleicht hilft eher, zu überlegen, was in Schule an Unterstützung gegeben sein muss, damit man diese Kinder entsprechend fördern kann.

Nach "früher war alles besser" zu rufen, wird nicht reichen
und immer muss erwogen werden, wie viel Zeit auf Training dieser Fähigkeiten und Schriftpflege verwandt werden kann und was dafür dann vernachlässigt werden muss.

Dass jemand mit Einzelbetreuung in guter Beziehung und extrem hohem zeitlichen Aufwand und Übung schöner schreibt, ist nachvollziehbar.

Wenn das der Maßstab sein soll, freue ich mich über die Flut an Ergotherapeuten, die demnächst in den Grundschulen einzeln die Kinder betreuen und mit ihnen üben, damit es später nicht heißt:

[Zitat von goeba](#)

Die schaffen deswegen ihr Abi nicht.

Beitrag von „Caro07“ vom 8. Juni 2019 19:15

Zur Schrift (nicht ganz zum Thema des Threads) fällt mir folgende Frage an die weiterführenden Schulen ein:

Wird eigentlich im Kunstunterricht noch etwas in Richtung Schrift mit Tusche und Feder gemacht?

Wir hatten früher im Kunstunterricht der 5. Klasse im Gymnasium mit Tusche und Feder die sogenannte "Antiquaschrift" geübt. Da musste jeder eine schwarze Tusche und verschiedene Stärken von Federn inklusive Federhalter besorgen.

Das hat mir ziemlich viel Spaß gemacht, deswegen erinnere ich mich noch gut daran.